

## Johann III. und seine Stellung zur Kirchenverbesserung.

Johann der Dritte verdient den Namen des Friedfertigen, den man ihm beigelegt hat, in vollem Masse. Ganz im Gegensatz zu seinen ritterlichen Ahnen, die das Kriegsschwert selten rasten ließen, finden wir ihn niemals in eigener Fehde verwickelt. Und nur ein einziges Mal schnallt er selbst den Panzer an, um den Wahnsinn der Wiedertäufer in Münster unterdrücken zu helfen. Diese friedliche Gesinnung dürfte dem Fürsten in jeder Hinsicht zum Lobe gereichen, wenn wir sie mit entschiedenem Willen und durchgreifender Kraft gepaart fänden. Aber obwohl es ihm keineswegs an Einsicht und noch weniger an Wohlwollen für seine Untertanen gebrach, so ermangelte er doch eben jener kräftigen Entschlossenheit, die mutvoll in den Gang der Begebenheiten eingreift und einen höheren Erfolg im Auge, die ganze Machtfülle einer hohen, fürstlichen Stellung geltend zu machen weiß. Die sturmbewegten Tage der Kirchenverbesserung verlangten von den Zeitgenossen vor allem Festigkeit, zumal von den Fürsten. Denn ein ungewisses Hin- und Her schwanken konnte hier auf keine Weise förderlich sein.

An die Fürsten und Stände des Reiches war eben die kaiserliche Einladung nach Worms zu jenem wichtigen Reichstag ergangen, auf dem Luthers Sache untersucht werden sollte, als Johann der Zweite 1521 starb. Die höchst kärglichen Berichte aus dem Herrscherleben seines Sohnes und Nachfolgers, melden uns nicht einmal, ob derselbe persönlich an jenem Reichstag Teil genommen hat. Der Umstand, dass er erst im Lenzmonats des folgenden Jahres, 1522, nach Kleve reiste, um hier die Huldigung seiner Untertanen zu empfangen, die ihm in den bergisch-jülichschen Landen schon nach dem Tode seines Schwiegervaters geleistet worden war, könnte beinahe darauf schließen lassen, dass er in Worms gewesen war, wenn es nicht bekannt gewesen wäre, dass jener Reichstag schon mit dem Blütenmonat zu Ende ging. Und also in dem Besuch desselben kein Grund für die so lange hinaus geschobene Huldigung liegen konnte. Sei dem indessen, wie ihm wolle. Soviel ist klar, dass der junge Herzog in Bezug auf Luther und sein Werk noch lange nicht zur Entscheidung gekommen war. Es erging ihm, wie so vielen andern Fürsten, die es zwar gerne sahen, dass Luther sich wider die Macht des Papstes und der Geistlichkeit auflehnte, und mit derber Ehrlichkeit die alten Gebrechen der Kirche aufdeckte, aber darum doch nicht mit Hand an das Werk legen mochten. Währenddessen gewann das neu erwachte Licht desto eifrigere Freunde unter des Herzogs Untertanen. Zumal in der Grafschaft Mark, wo Lippstadt schon frühzeitig eine Pflanzschule der Kirchenverbesserung wurde. Gleichzeitig fand die neue Lehre Eingang im bergischen Lande, dessen Einwohner sich von jeher durch große Empfänglichkeit für Bewegungen auf dem Gebiete des Glaubens auszeichneten. Im Herzogtum Kleve, zumal auf der linken Rheinseite, ebenso wie in Jülich scheint die Kirchenverbesserung Anfangs geringeren Beifall gefunden zu haben. Dessen ungeachtet fehlte es auch hier nicht an Freunden und Bekennern der enthüllten Wahrheit. Von Buderich aus verbreitete sich Luthers Lehre auf das linke Rheinufer, und ein Bauer aus Bergheim, Peter Flistädt, predigte in Jülich das Evangelium. --- Der Landesfürst ergriff halbe Maßregeln. Weder der einen noch der anderen Partei nahm er sich kräftig an. Und während Befehle gegen ketzerische Lehrer von ihm ausgingen, überließ er den städtischen Obrigkeiten, in wie weit sie dieselben in Anwendung bringen wollten.



Der Reichstag zu Worms 1521